

Werk

Titel: Østerberg, V.: Prins Hamlets Alder

Autor: Keller, Wolfgang

Ort: Berlin ; Leipzig

Jahr: 1921

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0057|log35

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Aber wir müssen doch wohl den Novitätenhunger der elisabethanischen Theater, sowie den von mir in meiner Einleitung zu «Hamlet» (Shakespeare, übers. v. Schlegel-Tieck, Goldene Klassiker-Bibliothek) erwähnten Umstand berücksichtigen, daß es Shakespeare's Truppe darauf ankommen mußte, auf den «Hamlet», das zweite Stück von Kyd, rasch die Hand zu legen, nachdem ihnen das erste, die «Spanische Tragödie», durch eine Überarbeitung Ben Jonson's verloren gegangen war. So konnte also eine vorläufige Überarbeitung des «Hamlet» immerhin in Frage kommen. Eine genaue Nachprüfung von Nash's Begleitschreiben zu «Menaphon» ergibt nun mit ziemlicher Sicherheit, daß dort Kyd als Verfasser des «Urhamlet» bezeichnet ist. Aber der Wortschatz der von den anderen Versionen abweichenden Stellen von Q_1 bietet keine Stütze dafür, daß hier Reste eines Stückes von Kyd vorliegen. Diese charakteristischen Wörter, von denen 22 bei Kyd nicht vorkommen, weisen allerdings größtenteils auf die Dramen um 1590, aber nicht eigentlich auf Shakespeare's Werke. Daß alle derartige Untersuchungen an dem Fehler leiden, daß an sich seltene, meist gelehrte, Wörter (unpardonable, adulterous, obediently) gleich gewertet werden wie solche, die sehr häufig vorkommen könnten (whenas, by little, in midst of), ist für das Resultat nicht ausschlaggebend. Denn die Untersuchung des Stils an der Hand von festen dramatischen Phrasen («Schablonen»), von denen Q_1 wimmelt, ergibt das überraschende Resultat, daß diese Gemeinplätze in Q_1 sehr oft besonders individuellen Ausdrücken in Q_2 entsprechen. Dies erklärt der Verf. daraus, daß Q_1 aus dem Gedächtnis zusammengestoppelt wurde von jemand, der mit den «Schablonen» der Dramatik vertraut war. Ich finde es freilich auffallend, daß diese Schablonen doch vorzugsweise der älteren Dramatik um 1590 herum entlehnt zu sein scheinen. Ein Schauspieler — und ein solcher käme zunächst in Frage — sollte doch mehr die Phrasen der neuesten Stücke, um 1600, im Kopf gehabt haben. Ich meine, es bleibt immer noch die Möglichkeit offen, daß Shakespeare selbst die «Schablonen» herausstrich, eben weil es abgedroschene Gemeinplätze waren. Für die der Q_1 eigene Szene zwischen der Königin und Horatio muß der Verf. ja doch eine Entlehnung aus dem «Urhamlet» annehmen. Und wie sollen die Namensänderungen Corambis—Polonius, Montano—Reynoldo anders erklärt werden? Aber wenn ich mir auch noch einen leisen Zweifel an dem endgültigen Schluß erlaube, möchte ich doch allen Hamlet-Forschern die ausgezeichnete Untersuchung aufs wärmste empfehlen, von der ich nur bedaure, daß sie nicht deutsch oder englisch geschrieben ist: sie verdiente eine größere Resonanz, als sie eine dänische Schrift haben kann.

Eine andere Shakespeare-Studie desselben Verfassers behandelt Hamlet's Alter¹⁾. Auch hier ist die streng philologisch-historische Methode ein guter Führer. Das Ergebnis, dem ich durchaus beistimme, ist, daß wir auf Shakespeare's Zahlenangaben überhaupt keine Rechnungen aufbauen dürfen. Der dreißigjährige Hamlet von Q_2 erweist sich als ein Trugschluß aus drei Angaben, von denen die erste (3, 2, 165) mit der Sage in keinem Zusammenhang steht, die zweite (5, 1, 152ff) ein literarischer Gemeinplatz und die dritte (5, 1, 190) eine Flüchtigkeit ist. Und nicht mehr Wert ist den

¹⁾ V. Østerberg: Prins Hamlets Alder. Særtryk av «Edda» (1920).